



Tomi Ungerer

Die Gedanken sind frei Eine Kindheit im Zweiten Weltkrieg

Diogenes 2025 · 144 S. · 24.00 · 978-3-257-02194-3 ★★★★★

Fast jeder kennt den Namen Tomi Ungerer – aber wie viele kennen auch sein Werk? Und ich meine nicht etwa das ganze Werk, das dürfte fast menschenunmöglich sein, so produktiv, wie dieser Maler, Zeichner, Illustrator und Autor zeit seines Lebens zwischen 1931 und 2019 war. Er hat wunderbare Kinderbücher geschrieben und illustriert – andererseits konnte er mit Werken wie „Fornicon“ einen Großteil der USA bis zum FBI gegen sich aufbringen. Wie er es schon mit 12 Jahren einstufte: Er war ein Wanderer. Ruhelos wechselte er Beziehungen, Wohnorte und Themen,

schien nach eigener Aussage fast unter der Flut anstürmender Einfälle zu explodieren und predigte dennoch Völkerverständigung, verstand sich zeitlebens als Elsässer und verteidigte diese Herkunft und ihre Eigenheiten auch gegen den zentralistischen französischen Staat, der die elsässische Sprache und manche typische Züge ausmerzen wollte.

In diesem schlicht aufgemachten Buch geht es um Ungerers Kindheit, die einerseits sehr unbeschwert war, wurde er doch von seiner Mutter als Nesthäkchen verhätschelt und von ihr in dem Glauben aufgezogen, etwas „Besseres“ als die anderen Kinder und Leute „von der Straße“ zu sein. Das bedingte mehrere einschneidende Wechsel: Rein französischsprachig aufgewachsen besuchte er erst mit 9 Jahren die Grundschule, als das Elsass unter deutsche Besatzung kam und die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde. Fortan musste er rasch Deutsch lernen, begegnete plötzlich den vorher verachteten Kinder und sprach mit ihnen Elsässisch. Seine schulischen Leistungen waren höchstens mittelmäßig, im Zeichnen allerdings brillierte er schon damals. Kaum waren die Deutschen besiegt, war Deutsch, ebenso wie Elsässisch, verboten – Elsässer waren immer Außenseiter: Für die Deutschen waren sie Franzosen und für die Franzosen Deutsche, immer aber nur „zweiter Klasse“.

Zwar ist das Buch grob chronologisch aufgebaut, dennoch sollte man keine konsistente Autobiografie erwarten. Oft geht es etwas sprunghaft hin und her, doch immer blitzt Humor zwischen den Zeilen, Ironie gar, die sich auch in seinen Bildern oft wiederfindet. Doch in diesem Mix aus historischem Umfeld und privaten Streichen und Erlebnissen wird die Stimmungslage der Weltkriegszeit deutlich, erfahren wir mehr über den Alltag unter Besatzung und Fremdherrschaft als in manchem Geschichtsbuch. Dazu kommt eine erfreuliche Überfülle von Illustrationen: Fotos, Zeichnungen, Dokumente, die beweisen, dass seine anfängliche Aussage, nichts wegwerfen zu können, als höchst belastbar gelten darf.

Ein wenig schwierig wird es bei der Zielgruppe. Man könnte denken, dass Ungerer gerade Kinder (und Jugendlichen) den Vergleich seiner Jugend mit der heutigen Zeit ermöglichen möchte, doch hier tut sich eine Hürde auf: Notwendigerweise sind unter den Zeitzeugnissen auch viele aus dem Nazi-Umfeld, Propagandamaterial für die Elsässer, das aber unkommentiert schlimmstenfalls eine werbende Wirkung auf manche



ausüben könnte. Flugblätter mit „Deutschland den Deutschen“ oder die Loblieder auf den „Führer“ sind für Erwachsene (hoffentlich) nur interessant zu lesen, für Kinder und Jugendliche könnten sie gefährlich sein. Insofern halte ich es mit der Aussage von „Le Monde“ auf dem Rückcover: *Ist das ein Buch für Erwachsene? Ist das ein Buch für Kinder? Es ist ein Buch aus der Kindheit für alle!*

Es liest sich faszinierend, erzeugt manchmal Amüsement und oft Nachdenklichkeit, nimmt kein Blatt vor den Mund und schont weder den Autor noch den Leser. Aber es verlangt nach einem kritikfähigen Geist, der die angebotenen Informationen sortiert und einordnet. Dann allerdings ist es großartig.